

2017-04-09 Hoffnung die trägt Mt 27,45-54 + 28,1-10

Liebe Gemeinde, Hoffnung ist ein schwergewichtiges Wort. Eigentlich kann man es gar nicht mit Worten beschreiben, was es für einen Menschen bedeutet. Hoffnung gibt Lebensfreude, Hoffnung gibt Kraft, Hoffnung trägt. Das ist das Thema, wenn wir uns heute das Sterben Jesu anschauen. So kann ich nur mit zwei der bedeutetsten christlichen Theologen zum Thema Hoffnung beginnen: Martin Luther sagt: „Und wenn ich wüsste, dass morgen die Welt in tausend Stücke zerbräche, ich würde heute noch einen Baum pflanzen.“ Das ist Hoffnung für die Welt haben. Und Aurelius Augustinus sagt, denken sie an meine Einleitung: „Hoffen heißt an das Abenteuer der Liebe glauben, Vertrauen zu den Menschen haben, den Sprung ins Ungewisse tun und sich ganz Gott überlassen.“ Im diesem Sinne schauen wir nun auf Jesus am Kreuz.

1. V.45-49: Jesus letzte Worte – Die Hoffnung schwindet

Letzte Worte sind wie ein Abschiedsbrief, wie ein Vermächtnis. Man nimmt noch einmal alle Kraft und Konzentration zusammen und äußert, was einem wichtig ist. In den letzten Worten spiegelt sich das Leben wieder, was einem am Wichtigsten war. Jesu letzte Worte sind nach dem MtEv „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das erscheint als kein heldenhaftes Bekenntnis, zu demjenigen, mit dem er sich verbunden fühlte. Jesus bezeichnete sich selbst als Menschensohn, von andern wurde er als Gottessohn betitelt. Und nun ruft er, warum ihn Gott verlassen habe? Das klingt wie der Zusammenbruch seiner Sendungsgewissheit, seines Selbstbewusstseins. Das klingt ganz hoffnungslos. Es ist wie die Resignation eines Gescheiterten. Haben die Jünger nicht gerade in ihn Hoffnung gesteckt und nun stirbt er und schreit diese Worte. Sie machen keine Hoffnung. Da ist es verständlich, dass die Jünger sich verstecken und wieder in ihr altes Leben gehen wollen. Gaben Jesu Worte sonst vielen Menschen neue Hoffnung, so sind die Jünger nun nach Jesu letzten Worten ihre Hoffnung los.

Doch so einfach können wir die letzten Worte nicht stehen lassen. Denn es ist auch die Sprache eines ungerecht Leidenden. Jesus ruft nach Gott. Er ruft eine übergeordnete richterliche Instanz an. Gott sieh doch, dass ich hier ungerecht sterbe. Kein Mensch steht auf meiner Seite, kannst du nicht helfen und für Gerechtigkeit sorgen. Jesus ruft zu Gott. Er hat noch eine Adresse an die er sich wendet, wenn in der Welt alles verloren erscheint. Das ist auch unsere Adresse, wenn für uns in der Welt alles verloren erscheint. Doch der Himmel bleibt sprachlos und finster – erst einmal. Die Antwort Gottes kommt spät. Zu spät? Jesus stirbt. Er war kein Held am Kreuz, er war ein Mensch, er war der leidende Menschensohn und damit doch unser Held. Er war der für uns stellvertretend leidende Gottessohn. Der stärkste Ausdruck der Verbindung von Jesus zu seinem himmlischen Vater ist, dass er in

tiefster Not immer noch sagen kann: „Mein Gott“. Die Verbundenheit bleibt. Jesus vertraut und setzt immer noch auf seinen himmlischen Vater mit seinem letzten Wort. Doch wo bleibt Gottes letztes Wort? Für die Jünger ist die Situation hoffnungslos.

2. V.50-53: Die Welt wird erschüttert – Andeutung einer Auferstehungshoffnung

Der inneren Erschütterung Jesu folgt eine äußere Erschütterung der Welt. Matthäus beschreibt: Die Erde wird finster, Felsen zerreißen, die Erde bebt, Gräber öffnen sich und der Vorhang des Tempels zerriss. Der ganze Kosmos klagt über den Tod Jesu. Hier stirbt nicht nur ein Mensch, sondern einer, mit dem die ganze Welt verbunden ist. In Kol 1,16 heißt es: „In ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist.“ Der, dem die Welt gehört, der die Macht über Himmel und Erde hat, der die Welt mit göttlicher Liebe liebt, ist aus seiner Welt verstoßen worden und in den Tod geschickt worden. Die Welt hat über ihn triumphiert, so sieht es aus. Gott ist Tod, die Welt braucht Gott nicht mehr und kommt alleine klar, so wird es uns in moderner Zeit, Politik und Gesellschaft doch vermittelt. Das was heute zählt, ist die Wirtschaftsleistung und damit der Wohlstand. Doch wenn wir uns die Menschen anschauen, dann merken wir doch, wir kommen überhaupt nicht alleine klar. Menschen vereinsamen, Menschen verlieren Empathievermögen, Menschen stumpfen ab, Menschen sind überfordert, in der Hektik, in der Arbeitswelt und Familie, Freunde, Hobbies und Ruhezeiten unter einen Hut zu bekommen. Die Welt braucht Gott. Denn die Deutung der Evangelien über den Tod Jesu ist eine andere. Der Abstand zwischen Mensch und Gott ist nicht größer geworden, sondern kleiner. Denn zwei kleine Hoffnungsschimmer leuchten hier auf: Der Vorhang im Tempel zerreißt. Das bedeutet keine Absperrung mehr zwischen dem Allerheiligsten und dem Profanen. Die Abtrennung zwischen Gott und Mensch ist weg. Menschen können zu Gott kommen und das Heilige von Gott strömt in die Welt zu uns. Das bedeutet Hoffnung für die Welt. Und dann heißt es, die Gräber gehen auf und die Entschlafenen standen auf und kamen nach seiner Auferstehung in die Heilige Stadt. Na woher weiß Matthäus das denn hier? Ja klar, Matthäus kennt doch schon Ostern, er hat Paulus schon gelesen, als er sein Evangelium schreibt. Er sät schon hier die Auferstehungshoffnung. Das passiert alles noch nicht jetzt aber für ihn ist, klar die Toten werden einmal mit Jesus auferstehen. Sowohl Jesu Auferstehung als auch unsere Auferstehung ist hier schon angedeutet. Hoffnung keimt doch schon unterm Kreuz ganz leicht auf. Ob das die Menschen unter dem Kreuz schon wahrgenommen haben? Ein Mensch hat etwas wahrgenommen.

3. V.54: Fehlereingeständnis oder Glaubensbekenntnis

Der Hauptmann steht unter dem Kreuz und nimmt alles wahr, was passiert. Waren Jesu letzte Worte eine Frage an Gott, so werden die Worte des Hauptmanns nun „Letzte Worte unter dem Kreuz über Jesus.“ Er spricht: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen.“ Ist das ein Fehlereingeständnis. Immerhin war der Centurio verantwortlich für die Exekution. Ist das ein Ruf der Reue im Sinne von: Wir haben uns vertan mit der Einschätzung, dass er ein Verbrecher war. Er war ein guter Mensch und wird als Märtyrer verehrt werden. Ja vielleicht denkt er sogar hellenistisch mythologisch und meint: Er wird zu einem Gott erklärt werden und steigt zu einem Gottessohn auf.

Oder ist sein Ruf ein Glaubensbekenntnis? Hat der Hauptmann in diesen 3 Stunden unterm Kreuz mehr verstanden als so Mancher, der mit Jesus stundenlang diskutiert hat. Die Tiefe Jesu erkennen wir immer erst da, wo wir aufhören zu reden und diskutieren und anfangen zu schweigen und Jesu Worte wirklich wahrnehmen. Da der Hauptmann sein Glaubensbekenntnis in der Vergangenheitsform ausspricht, entsteht daraus nicht direkt neue Hoffnung, denn es kann ja doch vorbei sein, trotz göttlichem Anteil in dem Menschen Jesus. Doch ihr Lieben, für uns Leser und Hörer des Evangeliums ist es eine neue Hoffnung, denn dieses Bekenntnis des heidnischen Hauptmannes ist für Viele Grund zum Nachdenken und zum Grund des Glaubens an Jesus Christus geworden. Jedes Glaubensbekenntnis, das von einem Menschen geäußert wird, wird zur Stärkung und zum Hoffnungszeichen für andere Christen. Deswegen werden sich aus vielen Gemeinden aus Essen Christen um 12 Uhr am Essener Dom versammeln und das Glaubensbekenntnis in Liedform singen zum Glaubenszeichen für die Essener.

4. 28,1-10: Hoffnung aus der Botschaft der Auferstehung

Liebe Gemeinde, wenn ich von der Hoffnung predige, kann ich hier nicht enden, sondern muss einen Abstecher ins 28. Kapitel machen. Karfreitag und Ostern gehören für den christlichen Glauben untrennbar zusammen. Man kann Ostern nicht ohne Karfreitag verstehen und man kann auch nicht Karfreitag ohne Ostern verstehen. Und man sieht bei Matthäus eine klare Anknüpfung: Denn wie bei der Todesstunde Jesu die Kräfte der Erde ins Wanken geraten, so geschieht es auch am Ostermorgen, als die Frauen zum Grab gingen. Erdbeben, ein Engel, der den Stein wegrollt und die Wachen erstarren lässt und den Auferstandenen befreit. Er sitzt auf dem weggerollten Stein so, als wäre dieser ein Podest für den Sieger. Und er spricht zu den Frauen: „Jesus, der gekreuzigte ist nicht hier, er ist auferstanden, wie er gesagt hat.“ Auch wenn diese Szene die Frauen mehr verwirrt und Angst macht, ist die Botschaft klar. Der Tod ist besiegt, Jesus lebt. Gott hat geantwortet. Er behält das Letzte Wort – auch über unserem Leben. Das Evangelium, die Botschaft von Kreuz und Auferstehung ist eine Siegerbotschaft der Liebe Gottes zu uns und eine

Rettungsbotschaft aus unseren Sünden zum ewigen Leben bei Gott. Wir können nun mit Gott in enger Beziehung leben. Diese Botschaft weckt Hoffnung und muss nun unbedingt weiter erzählt werden. Der Engel des Herrn ist der erste Evangelist: Er wird zum Botschafter des Evangeliums. Und dann geht es auf die Menschen über. Mit den Frauen fing es an. Sie gingen hin zur Grabpflege und kamen zurück als Botschafterinnen des lebendigen Jesus. Jesus selbst begegnet ihnen auch noch einmal und ruft sie auch auf: „Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern.“

Und dann werden die Apostel zu Missionaren des Evangeliums und Gemeinden werden gegründet, in denen das Wort Jesu lebt. In diesen Worten steckt soviel Kraft Gottes, dass es ein Lauffeuer wird und sich immer mehr ausbreitet und vielen Menschen bis heute Kraft und Trost und Freude schenkt. Das ist die Hoffnung, die im Leben wirklich trägt. Ihr Lieben, nun sind auch wir aufgerufen, das Evangelium zu bekennen und zu verbreiten. Lebt aus dieser Hoffnung und gebt diese Hoffnung weiter. Wir gehen auf Ostern zu – ein guter Grund uns selbst stärken zu lassen und mit Menschen ins Gespräch zu kommen über Jesus Christus. In einem Lied heißt es: Es gibt noch Hoffnung für die Welt. Es gibt eine Zukunft, die noch zählt. Es gibt Leben zu vergeben. Es gibt ein Licht da nicht zerbricht. Amen